

Kriegsfürsorge der Lehrerschaft während der Osterferien.

Der Wiener Bezirksschulrat hat an die Schulleitungen folgende Verständigung gerichtet: „Die Regierung hat bekanntlich die Einführung der Brot- und Mehlausweise festgesetzt. Nach dieser Verordnung ist jedermann verpflichtet, bei der Regelung des Verbrauches von Mehl und Brot mitzuwirken. Da nun in Wien den Lehrern und Lehrerinnen dieses Amt übertragen wird, so sieht sich der Bezirksschulrat genötigt, alle Lehrkräfte zu verpflichten, auch während der Osterferien ihren Dienstort nicht zu verlassen und sich zur Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Pflichten bereit zu halten. Am Gründonnerstag finden um 10 Uhr vormittags Besprechungen der Obmänner der Brotkommissionen und sämtlicher Schulleiter unter dem Vorsitz des Bezirksschulinspektors statt. Für Karfreitag den 3. d. um 10 Uhr vormittags hat jeder Kommissionsobmann sämtliche Mitglieder seiner Kommission zu einer Beratung in das Kommissionslokal einzuberufen. Am 6. d. (Osterdienstag) 7 Uhr früh, haben sich sämtliche Kommissionsmitglieder in den Kommissionslokalen zur Ausnahme ihrer Kommissionstätigkeit einzufinden.“

Hierzu wird uns aus Lehrerkreisen geschrieben: Die Lehrerschaft hat sich bisher gerne in den Dienst der Kriegsfürsorge gestellt und wird es auch fernerhin tun, nur möge man sie mit ganz unnötigen Sitzungen und Vereinskassen verschonen. Wie verlautet, sollen heuer keine Bezirkslehrerkonferenzen abgehalten werden; dafür wurden die Schulleiter bereits dreimal zusammengetrommelt, um Mitteilungen entgegenzunehmen, die im schriftlichen Wege ebenso gut bekanntgegeben hätten werden können. Ebenso überflüssig sind die beiden nächsten Sitzungen, die mitten in der Osterwoche stattfinden, da bereits alle Mitglieder für die Mehl- und Brotartenkommissionen bestimmt sind, die jeden Tag ihren Dienst antreten können. Da für den Osterdienstag ohnedies eine Probeamtierung angesetzt ist, hätte an diesem Tage alles praktisch und theoretisch durchgenommen werden können, was auf die Brotarten Bezug hat. Die Lehrerschaft kennt ihre Pflicht und ist auch an freien Tagen bemüht, die Kinder nützlich zu beschäftigen. In den Schulgärten kann man es täglich beobachten. Die stärkeren Kinder lockern den Boden und die schwächeren setzen Bohnen, Erbsen, Kartoffeln und Gemüsepflänzchen. In den Schulstunden werden fleißig Kochrezepte für billige Kriegspeisen geschrieben, die der Familie wieder zugute kommen, so daß die praktische Arbeit heutzutage die rein theoretische allgemach zu verdrängen beginnt. Das ganze Schulgetriebe wird in andere, weitaus erprießlichere Bahnen gedrängt und hoffentlich wird ein gut Teil davon der Schule erhalten bleiben, wenn einst wieder die goldene Friedenssonne uns zu leuchten beginnt. Längst haben einsichtsvolle Schulmänner die praktische Seite des Unterrichtes betont und Forderungen aufgestellt, die von unseren bürokratisch angehauchten Behörden stets als Verkürzungen oder Verländerung der kostbaren Unterrichtszeit betrachtet wurden. Erst der furchtbare Krieg hat die Notwendigkeit, praktische, selbständige Menschen heranzubilden, gezeitigt. Leider

wird jetzt alles zugleich angepakt und es überstürzen sich die Forderungen, so daß man wirklich staunen muß, daß Lehrer und Schüler nicht kopfschüttel werden. Man möge jetzt endlich einsehen, daß die Schule auch Ruhe zur Arbeit braucht und ihr auch Zeit lassen, sich den neuen Verhältnissen anzupassen. Es ist sehr leicht, fortwährend mit neuen Vorschlägen zu kommen, ehe die vorhergegangenen erfüllt wurden. Die Lehrerschaft wird nun zum zweitenmal herangezogen, die Brotfrage der Bevölkerung mit regeln zu helfen. Es ist dies keine leichte und keine dankbare Aufgabe. Während dieser Zeit ruht das Unterrichtsgetriebe vollständig und nur die von dieser Arbeit befreiten Lehrpersonen haben sich um die Jugendfürsorge zu kümmern. Schule und Lehrer spüren den Krieg genug, man braucht sich weiter keine Mühe zu geben, ihnen denselben zum Bewußtsein zu bringen. Die Tränen, die zu Hause um den im Kriege stehenden Anverwandten fließen, und die Not, die mit unbarmherzigem Finger an die Tür des Lehrers schon seit langem pocht, sind schwere und harte Steuern, die Lehrer und Kinder redlich miteinander tragen. Man gebe die Schule wieder der Jugend zurück, die ein Recht darauf hat, daß ihre Unterrichtszeit nicht verkürzt werde.